2025.07.06. 3 Sonntag nach Trinitatis

Gruß: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. (Ps 103, 8)

Lesung: Jon4,1-11 Da kam grosser Unmut über Jona, und er wurde zornig. 2Und er betete zum Herrn und sprach: Ach, Herr, war nicht eben das meine Rede, als ich in meiner Heimat war? Darum bin ich zuvor nach Tarschisch geflohen! Denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langmütig und reich an Gnade, und einer, dem das Unheil leidtut. 3Und nun, Herr, bitte nimm mir mein Leben, denn besser als mein Leben ist mein Tod.

4Da sprach der Herr: Ist es recht, dass du zornig bist? 5Und Jona ging aus der Stadt, und östlich der Stadt liess er sich nieder. Und dort baute er sich eine Hütte, und er sass darin im Schatten, bis er sehen würde, was in der Stadt geschah. 6Und der Herr, Gott, liess einen Rizinus wachsen, und dieser wuchs über Jona empor, um seinem Kopf Schatten zu geben und ihn von seinem Unmut zu befreien. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus. 7Als aber am nächsten Tag der Morgen dämmerte, liess Gott einen Wurm kommen, und dieser stach den Rizinus, und er verdorrte. 8Und als die Sonne aufgegangen war, liess Gott einen sengenden Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, und er brach zusammen. Da wünschte er zu sterben und sprach: Besser als mein Leben wäre mein Tod. 9Gott aber sprach zu Jona: Ist es recht, dass du des Rizinus wegen zornig bist? Und er sagte: Es ist recht, dass ich zornig bin bis auf den Tod! 10Da sprach der Herr: Dir tut es leid um den Rizinus, um den du dich nicht bemüht und den du nicht grossgezogen hast, der in einer Nacht geworden und in einer Nacht zugrunde gegangen ist. 11Und da sollte es mir nicht leidtun um Ninive, die grosse Stadt, in der über hundertzwanzigtausend Menschen

sind, die nicht unterscheiden können zwischen ihrer Rechten und ihrer Linken, und um die vielen Tiere?

Predigttext:

1. Tim 1, 12-17 Ich danke dem, der mich ermächtigt hat, Christus Jesus, unserem Herrn, dafür, dass er mir sein Vertrauen geschenkt und mich in seinen Dienst gestellt hat, 13mich, der ich zuvor ein Gotteslästerer war und andere verfolgte und misshandelte. Doch ich habe Erbarmen gefunden, weil mir, da ich noch im Unglauben war, nicht bewusst war, was ich tat. 14Überreich aber zeigte sich die Gnade unseres Herrn und mit ihr Glaube und Liebe in Christus Jesus. 15Zuverlässig ist das Wort und würdig, vorbehaltlos angenommen zu werden: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten - unter ihnen bin ich der erste. 16Doch eben darum habe ich Erbarmen gefunden: An mir als Erstem sollte Christus Jesus die ganze Fülle seiner Geduld zeigen, beispielhaft für alle, die künftig an ihn glauben und so ewiges Leben finden. 17Ehre und Herrlichkeit sei dem König der Ewigkeit, dem unvergänglichen, unsichtbaren und einzigen Gott, in alle Ewigkeit, Amen.

Ein sehr ehrlicher Zugang des Verfassers:

Ich war ein Gotteslästerer – und jetzt bin ich jemand, der das Evangelium verkündet. Man kann sich ändern. Sogar um 180 Grad. Auch in positive Richtungen, auch hin zum Guten, weg vom Schlechten und Bösen.

Solche Prozesse sind oft schwierig und langwierig. Oder manchmal ganz plötzlich. Bei Paulus lesen wir in der Apostelgeschichte, dass er in einer Vision Jesus Christus begegnet – und sich sein ganzes Leben schlagartig verändert. Er verkündet fortan das Evangelium und dient als Apostel unermüdlich dem Wachstum der Kirche. Gemeinden werden gegründet und begleitet.

Aber wir kennen auch Menschen, deren Weg ein langer und mühsamer Prozess war. Menschen, die sich nicht plötzlich und auf einmal ändern und zu Jesus Christus bekehren,

sondern über Jahre – manchmal Jahrzehnte – hinweg, durch viele Begegnungen, durch Austausch, Dialog und Diskussion allmählich vom schlechten und zerstörerischen Weg umkehren.

Manche berichten von einer punktuellen Veränderung in ihrem Leben – einer Geschichte der Umkehr, verbunden mit einer Bibelstelle oder sogar einem konkreten Datum und einer Uhrzeit. Ich habe viele solcher Geschichten gehört und gelesen und auch Menschen getroffen, die sich tatsächlich verändert haben. Man muss aber auch sagen: Es gibt auch Geschichten, bei denen alles nur Fassade war. Menschen, die nur so getan haben, als hätten sie sich verändert.

Neben diesen plötzlichen, punktuellen Bekehrungen gibt es auch andere Wege. Menschen, die nichts „vorzuweisen" haben. Und sie sollen dafür nicht schlecht dargestellt werden – und sich selbst auch nicht schlecht fühlen. Wir haben letztlich unterschiedliche Wege zu Jesus Christus und zum Glauben. Es gibt unzählige Beispiele von Menschen, die Schritt für Schritt ins Christsein hineingewachsen sind. Und trotzdem kämpfen wir alle mit Zweifeln, Herausforderungen, Versuchungen und Problemen.

Ja, wir gehen unterschiedliche Wege im Christentum. So oder so – liebe Gemeinde, wir sind noch nicht am Ziel angekommen. Noch nicht. Ja, wir sind bereits erlöst, und Gottes Gnade kann uns umfassen und weiterführen – aber das Ziel haben wir noch nicht erreicht. Das Leben im Christentum steht in dieser Spannung: **„schon jetzt – aber noch nicht".**

Denn unser Ziel liegt nicht nur in der irdischen Realität. Natürlich schauen wir auf unsere Welt und Umwelt, sehen, was um uns herum geschieht. Aber durch den Glauben haben wir auch einen Blick über diese Welt hinaus. Und dieser Blick ist wichtig – in guten wie in schlechten Zeiten. Damit wir uns bei allem Guten nicht übermütig selbst feiern – und bei allem Leid nicht hoffnungslos dastehen.

In der Lesung merken wir: Jona erreicht zwar Ninive, ist mit Gott aber noch nicht im Reinen. Er hat ein anderes Ziel vor Augen. Er erkennt nicht, dass er als Prophet nicht nur Werkzeug der Strafe ist, sondern ein Ruf zur Umkehr und zum Guten.
Der Kurs, den Jona über Gott und Ninive gedacht hatte, hat sich geändert. Gott hat seine Gnade gezeigt.

Im Predigttext ist das ebenfalls ein zentrales Thema: **Gottes Gnade durch Jesus Christus.** Der die Sünder retten kann.

Und da lesen wir einen Satz, der auch zur Selbstreflexion auffordert:
„Ich bin der Erste unter den Sündern."
Bitte denken wir bei dieser „Platzierung" nicht an sportliche oder andere Leistungen – sondern an eine innere Gewichtung: Zuerst auf das eigene Unvollkommensein, auf Sünde und Schuld schauen. Nicht vorschnell über andere urteilen.

Denn: Wir alle sind die Ersten. Und das können wir nur ändern, wenn wir uns selbst erkennen.

Dazu brauchen wir ein **gesundes Gewissen** – das uns zeigt: „Hey, pass auf, du hast etwas falsch gemacht", **wenn** wir wirklich etwas falsch gemacht haben.
Aber dieses Gewissen muss gesund sein. Es darf nicht ständig Alarm schlagen, dauernd leuchten und piepsen. Wenn das so ist, stimmt etwas nicht – dann ist etwas in unserem Leben aus dem Gleichgewicht geraten.

Und da greife ich wieder zurück zur **Gnade Gottes.**
Diese Gnade kann uns helfen, nicht ins eine oder andere Extrem zu verfallen – und nicht davon gekränkt zu werden. Diese Gnade kann wie ein **Treibstoff für unser ganzes Leben** wirken.

Wir haben gesagt: Wir sind noch nicht am Ziel, aber schon erlöst durch Christus.
Noch nicht – aber schon.
Und dazu gehört auch ein **ausgewogenes, gesundes Gewissen,** das uns – durch Gottes Gnade – bei Entscheidungen und im Leben leiten kann.

Denn das Leben ist hart und herausfordernd.
In einem Workshop vergangene Woche haben wir über KI und ihre Anwendungsmöglichkeiten in der Wissenschaft diskutiert – z. B. beim Schreiben, Übersetzen, Recherchieren. Und wir haben festgestellt: Es gibt viele Grauzonen, bei denen wir nicht wissen, wie wir damit umgehen sollen.
Und ich glaube, solche schwierigen Fragen werden in der Arbeitswelt – und auch im Alltag – weiter zunehmen.

Solche Erfahrungen können uns lähmen – können uns dazu bringen, unsere Neugier aufzugeben, ja sogar unsere Offenheit für Gott zu verlieren.

Aber ich greife noch einmal zurück zur **Gnade Gottes**, wie Calvin es so treffend formulierte:

„Die Gnade ist wie ein sanfter Regen,
der das harte Erdreich unseres Herzens aufweicht,

damit das Wort Gottes darin Wurzeln schlagen kann.“
– Predigt zu Hosea 6,1–3

Möge diese Gnade Gottes auch heute – in dieser Welt und in unserem Leben – weiterhin wirksam und lebendig sein. Amen.

Gottes reichen Segen wünschend,

Kádas Richárd